

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

137 (18.5.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Das letzte Beten.

Von Schalom Asch.

Aus dem Jiddischen von Geh. Konfessorialrat Prof. Dr. D. Derm. Straß.

Drei Tage haben sie gewartet, gemeint, Gott werde ein Wunder tun und die schreckliche Verlegung werde verschwinden; sie haben nichts getan und bis zur letzten Minute gewartet.

Zwei Tage, nachdem der Rabbiner gebängt worden war, hatte der Kommandant den Gemeindevorsteher Berechja und Der Gattin kommen lassen und ihnen gesagt: nach drei Tagen dürft ihr kein Jude mehr in der Stadt befinden.

Die Leute schwiegen; mit geknickten Köpfen gingen sie auseinander, und schon nach einer Minute mußte die ganze Stadt von dem Unglück Kunde erhalten.

Der Kommandant muß es unterschreiben. Zum Kommandanten sind sie natürlich nicht gegangen. Erfolgreich gingen zu dem katholischen Pfaffen, andere hatten einen vornehmen nicht-jüdischen Bekannten; beide aber erklärten, nichts tun zu können.

Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Schlepp; einen Wilnaer gebundenen Talmud. Dort haben zwei Juden ein Bett getragen, in dem ein alter kranker Mann mit weit geöffneten Augen lag.

Die Erichrodenheit wurde immer größer, wuchs einer Feuerbrunst gleich; denn die Soldaten sagten, die Juden müßten sich beeilen.

Kach einer Stunde war der ganze Markt mit Juden gefüllt: ein unbeschreibliches Durcheinander.

Es war ein schöner, sonniger Nachmittag. Die Sonne schien noch herrlicher als sonst, mit einem fröhlichen Freitagsglanz, um die Zeit, wenn die Juden zu Ehren des Sabbats zum Baden gehen.

Und damals geschah es. Als alle Juden auf den Markt zusammengeirret waren, ernennten sich einige alte Familienväter an die alte „Schnitz“ (Synagoge), an die Gesehesrollen.

Still traten die alten Juden in das alte Haus, ohne ein Wort zu reden. Jeder nahm eine Gesehesrolle auf den Arm.

\*) Nach jüdischem Glauben sind auf der Erde stets, wenn auch oft unerkannt, 36 besonders fromme. Am iheretischen zerstückelt Gott die Welt nicht, die wegen der Verderbtheit der anderen Menschen zerstört zu werden verbitet hätte.

\*) Zur Abhaltung eines regelrechten jüdischen Gottesdienstes ist die Anwesenheit von zehn männlichen Personen erforderlich.

\*) Zur Abhaltung eines regelrechten jüdischen Gottesdienstes ist die Anwesenheit von zehn männlichen Personen erforderlich.

Denkluft mit tiefer Frömmigkeit vereint im Herzen tragen können. Dieses köstliche Heimatsgut mühten wir wahren und die Liebe zu unserm Dichter weiter auf Kinder und Kindeskiner pflanzen.

Ein junges, blühendes Mäddel trug in klassischer markgräfler Mundart Hebelsche Verse vor. Wieder aus des Geseheitem reichem Schatz und Musitdarbietungen der trefflichen Landsturmkapelle gaben der Feier einen fröhlichen Ausklang.

„Es ist alles schon dagewesen!“ möchte man mit Ben Ariba anrufen, wenn man erfährt, daß beispielsweise schon im Jahre 1766 in der damaligen Grafschaft Sipppe eine Getreidewertungskstelle zur gerechten Verteilung der fargen Getreideweräte errichtet worden ist.

Unter den eigentlichen Veröbnungsoyern steht die sog. „angelächliche Turbelegung“ aus dem 10. Jahrhundert an erster Stelle.

Man soll nehmen unbekanntem Samen von Bettlern erkaufen, dann alles Altergerät herbeibringen und in einer Höhlung des Pfinges Weibtrauch, Fenchel, geweihte Seife und geweihtes Salz verbergen, auf den Flug selbst aber den erkauften Samen legen.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

im Rheinland und in Westfalen vermischt man es mit Kohle vom Osterfeuer; in Ostpreußen nimmt man ein aufgehängtes Lehrenbüschel von der vorjährigen Ernte, reibt die Lehren aus und vermischt sie mit frischem Brot.

„Flaß, id freu die in den Sand, Du wost waffen as en Arm did Und as en Kärll laant!“

Im Karheffischen lebt noch ein ganz eigenartiger Saatbrauch in dem Dorf Hertzelsfeld bei Domburg fort.

Es ist leicht verständlich, wenn wir davon hören, daß namentlich in Kriegzeiten, in denen es ganz besonders auf reiche Ernten ankommt, den Saatopfern eine hohe Bedeutung beigemessen wurden.

Unter den eigentlichen Veröbnungsoyern steht die sog. „angelächliche Turbelegung“ aus dem 10. Jahrhundert an erster Stelle.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Alte Saatbräuche in schwerer Zeit.

Von Karl Gustav Westphal.

Merlei.

Ein neues amerikanisches Signalfystem. Wir haben in Deutschland bekanntlich die Eisenbahnsignale durch wagerechte oder schräg stehende Arme und die Vorkontakte durch runde Scheiben, die dem Lokomotivführer schon ein großes Stück vor dem Hauptsignal dessen Stellung angeben, so daß er danach seine Fahrgeschwindigkeit regeln kann.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

Man schreibt uns: Trotz Kriegsnot ließ man im Markgräfler Land den Geburtstag uneres Alemannendichters Johann Peter Hebel nicht vorübergehen, ohne seiner zu gedenken.

